

Themenblätter im Unterricht

Frühjahr 2004_Nr. 37

20. Juli 1944



INHALT

Seite 3 – 6
Seite 7 – 62

Seite 63

Anmerkungen für die Lehrkraft
2 Arbeitsblätter im Abreißblock
zum Thema: 20. Juli 1944
Literaturhinweise und Internetadressen

Bestellcoupon auf S. 63/64

Zum Autor:



Dr. Eckart Thurich,

geboren in Berlin, war Hauptseminarleiter am Staatlichen Studienseminar in Hamburg und bildete dort Lehrerinnen und Lehrer aus.

Veröffentlichungen u.a.: Thema im Unterricht Nr. 2: Parteien, Bürger und Wahlen (Neudruck 2000); Nr. 6: Bund und Länder (vergr.); Nr. 10: Die

öffentliche Meinung (1997), Nr. 12: Nahaufnahme Bundestag (Neudruck 2000); Informationen zur politischen Bildung Nr. 232 und 233 zur Teilung Deutschlands; Pocket Politik; außerdem verschiedene Schulbücher.

Themenblätter

→ www.bpb.de >Publikationen (dort auch die vergriffenen)

- Nr. 1: Menschliche Embryonen als Ersatzteillager? Bestell-Nr. 5.351
- Nr. 2: Die Ökosteuer in der Diskussion Bestell-Nr. 5.352
- Nr. 3: Bundestag/Bundesrat (vergriffen)
- Nr. 4: Demokratie: Was ist das? Bestell-Nr. 5.354
- Nr. 5: Fleischkonsum und Rinderwahn Bestell-Nr. 5.355
- Nr. 6: Deutschland, deine Inländer Bestell-Nr. 5.356 (vergriffen)
- Nr. 7: Neuer Markt: Internet und Copyright Bestell-Nr. 5.357
- Nr. 8: Zivilcourage: Eingreifen statt zuschauen! Bestell-Nr. 5.358
- Nr. 9: Pop und Politik Bestell-Nr. 5.359
- Nr. 10: Wer macht was in Europa? Bestell-Nr. 5.360
- Nr. 11: Geben und Nehmen im Bundesstaat Bestell-Nr. 5.361
- Nr. 12: Krieg oder Frieden? Bestell-Nr. 5.362 (vergriffen)
- Nr. 13: Terror und Rechtsstaat Bestell-Nr. 5.363 (vergriffen)
- Nr. 14: Erinnern und Verschweigen Bestell-Nr. 5.364
- Nr. 15: Die Osterweiterung der Europäischen Union Bestell-Nr. 5.365 (vergriffen)
- Nr. 16: Mobbing Bestell-Nr. 5.366
- Nr. 17: Religion und Gewalt Bestell-Nr. 5.367 (vergriffen)
- Nr. 18: Schule und was dann? Bestell-Nr. 5.368 (vergriffen)
- Nr. 19: Familie und Frauen-Rollen Bestell-Nr. 5.369
- Nr. 20: Der Bundestag – Ansichten und Fakten Bestell-Nr. 5.370
- Nr. 21: Hotel Mama – oder die Kunst erwachsen zu werden Bestell-Nr. 5.371
- Nr. 22: Lust auf Lernen Bestell-Nr. 5.372
- Nr. 23: Koalieren und Regieren. Bestell-Nr. 5.373
- Nr. 24: 17. Juni 1953 und Herbst '89. Bestell-Nr. 5.374
- Nr. 25: Heimat ist, wo ich mich wohlfühle. Bestell-Nr.: 5.375
- Nr. 26: Bevölkerungsentwicklung und Sozialstaat. Bestell-Nr.: 5.376
- Nr. 27: Aktien – Chancen und Risiken. Bestell-Nr. 5.377
- Nr. 28: Globalisierung – Ängste und Kritik. Bestell-Nr. 5.378
- Nr. 29: Nationale Symbole Bestell-Nr. 5.379
- Nr. 30: Arbeitslosigkeit – Ursachen und Abhilfen Bestell-Nr. 5.380
- Nr. 31: Zuwanderung nach Deutschland Bestell-Nr. 5.381
- Nr. 32: Familienbande Bestell-Nr. 5.382
- Nr. 33: Internet-Sicherheit Bestell-Nr. 5.383
- Nr. 34: Europa der 25 – Osterweiterung der EU. Bestell-Nr. 5.384
- Nr. 35: Staatsverschuldung – Ausmaß und Folgen Bestell-Nr. 5.385
- Nr. 36: Präsidentschaftswahlen in den USA Bestell-Nr. 5.386
- Nr. 37: 20. Juli 1944: Attentat auf Hitler Bestell-Nr. 5.387
- Nr. 38: Jugendbeteiligung in der Demokratie Bestell-Nr. 5.388

Abonnieren Sie den bpb-Schulnewsletter!

→ www.bpb.de/newsletter

und erhalten Sie Informationen zu den aktuellen Publikationen, Projekten und Angeboten der bpb rund um Schule und Unterricht: vier Mal im Jahr – das gebündelte Angebot der bpb.

Impressum

Herausgegeben von der Bundeszentrale
für politische Bildung/bpb
Adenauerallee 86, 53113 Bonn
www.bpb.de
E-Mail der Redaktion: moeckel@bpb.de

Autor: Dr. Eckart Thurich
Redaktion: Iris Möckel (verantwortlich), Sabine Klingelhöfer

Gestaltung: Leitwerk. Büro für Kommunikation, Köln
Titelbild: Ullstein Bilderdienst („Wolfsschanze“ nach dem Attentat)
Druck: Neef + Stumme, Wittingen

Text und Illustrationen sind urheberrechtlich geschützt.

Der Text kann in Schulen zu Unterrichtszwecken vergütungsfrei vervielfältigt werden.

Bei allen gesondert bezeichneten Fotos und Karikaturen liegen die Rechte nicht bei uns, sondern bei den Agenturen.

Haftungsausschluss: Die bpb ist für den Inhalt der aufgeführten Internetseiten nicht verantwortlich.

1. Auflage: April 2004
ISSN 0944-8357
Bestell-Nr. 5.387 (siehe Bestellcoupon S. 63)

Eckart Thurich

20. Juli 1944

Liebe Frau Kollegin, lieber Herr Kollege,

Ihre Schülerinnen und Schüler werden im Sommer 2004 im Fernsehen und in der Presse vermehrt Dokumentationen, Berichten und Kommentaren begegnen, die sich anlässlich seines 60. Jahrestages mit den Ereignissen vom 20. Juli 1944 und dem deutschen Widerstand beschäftigen. Das vorliegende Arbeitsblatt soll auf solche Beiträge in den Medien aufmerksam und neugierig machen bzw. schon konsumierte, aber vielleicht nur halb verstandene Informationen zu diesem Thema ordnen und vertiefen. Dies kann unter den jeweiligen Fach Gesichtspunkten in verschiedenen Fächern erfolgen: im Fach Geschichte, im Fach Politik/Gemeinschaftskunde, im Fach Ethik/Religion, aber auch fachungebunden, z.B. in einer Vertretungsstunde.

Das Arbeitsblatt ist folgendermaßen aufgebaut:

Seite A stellt einfache, Seite B erweiterte Anforderungen an die Schülerinnen und Schüler.

Auf Seite A sollen sie Kurzzinformationen zum Attentat vom 20. Juli 1944 aufnehmen, in einem Lückentext wiedergeben und sich dabei – hoffentlich – einprägen.

Auf Seite B sollen Kurzzitate sie in Beurteilungsfragen verwickeln, und zwar in zweierlei Richtung. Erstens: Worin liegen Sinn und Bedeutung des konkreten Umsturzversuches vom 20. Juli 1944? Zweitens: Wie gehen wir heute mit den Begriffen „Widerstand“ und „Tyrannenmord“ um?

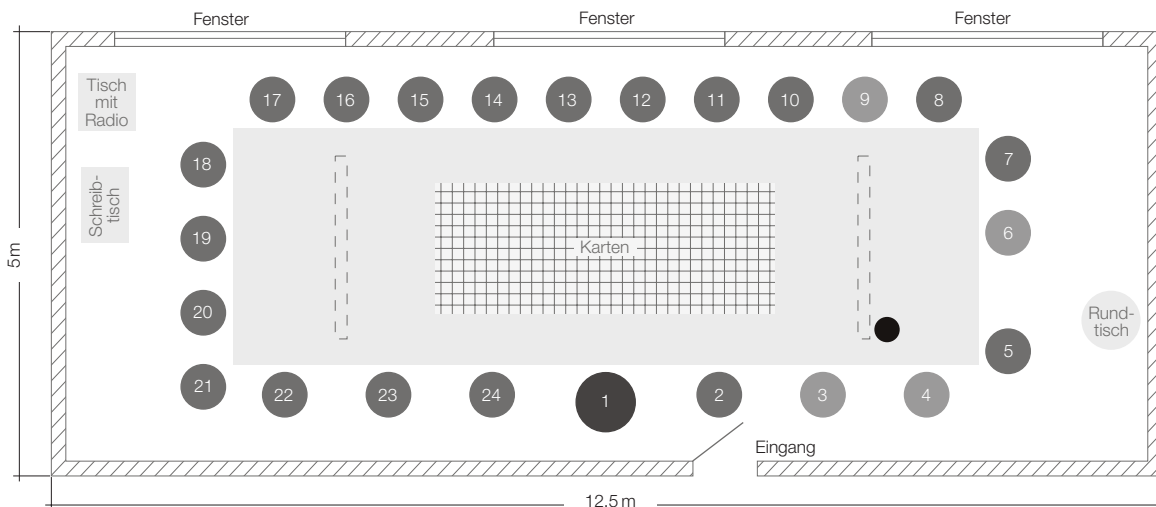
Deutscher Widerstand 1933 -1945

Einen schnellen Überblick über den deutschen Widerstand gegen den Nationalsozialismus gibt Ihnen: Informationen zur politischen Bildung Nr. 243: Deutscher Widerstand 1933-1945 (Lieferbedingungem s. Literaturhinweise). In getrennten Kapiteln werden dort dargestellt der Widerstand der Arbeiterbewegung, der Widerstand traditioneller Eliten, militärischer Widerstand, Widerstand aus christlicher Überzeugung, Jugend-

und Studentenopposition und der Widerstand Einzelner.

Die Differenzierung zeigt, dass es keine deutsche Widerstandsbewegung im Sinne einer zentral geleiteten, einheitlichen Aktion gegeben hat. Vielmehr entstanden nach 1933 in den verschiedenen Milieus Widerstandsgruppen, die selbständig und im Prinzip unabhängig voneinander arbeiteten. Es gab allerdings Berührungspunkte durch Kontakte, die einzelne Mitglieder von Widerstandsgruppen herstellen.

Lagebesprechung in der Gästebarracke im Führerhauptquartier Rastenburg, Ostpreußen, um 12.30 Uhr, am 20. Juli 1944



- Bombe in der Aktenmappe unter dem Tisch
- Hitler
- 3 4 6 9 : tödlich verwundete Personen

Aus: Bundeszentrale für Heimatdienst, 20. Juli 1944, 3. Auflage, Bonn 1960.

Der Umgang mit dem Begriff „Widerstand“ ist uneinheitlich. Ist er Oberbegriff für alles nicht regime-konforme Verhalten im NS-Staat, gehörte also gelegentliches „Meckern“ über Alltagsprobleme auch schon dazu? Oder kann von Widerstand erst gesprochen werden, wenn unter persönlichem, letztlich lebensgefährlichem Einsatz bewusst der Sturz des NS-Regimes vorbereitet und eine neue Staats- und Gesellschaftsordnung geplant wurde? Wohin gehören persönliche „Verweigerung“ (unter Hinnahme von Nachteilen) und grundsätzliche „Opposition“, die aber nicht zur Tat schreiten?

Widerstand gegen den Nationalsozialismus ist in Deutschland immer nur Sache einer kleinen Minderheit gewesen. Zwei Strategien lassen sich unterscheiden. Die eine Strategie zielte auf den Umsturz von unten: Das System sollte destabilisiert und schließlich durch eine Erhebung des Volkes hinweggefegt werden, etwa so, wie es sich am 17. Juni 1953 und im Herbst 1989 beim Aufstand gegen die kommunistische Diktatur in der DDR ereignete. Mittel dieser Strategie waren z.B. Flugblätter, wie die der studentischen Widerstandsgruppe „Weiße Rose“. Die andere Strategie zielte auf den Umsturz von oben. Sie war die Strategie der Männer vom 20. Juli 1944, die mit dem Militär als Einzige über ein Machtmittel verfügten, den Umsturz gewaltsam herbeizuführen. Die Staatsgewalt sollte handstreichartig erobert und umfunktioniert, die NS-Gewaltherrschaft durch eine rechtsstaatliche, nicht unbedingt auch parlamentarisch-demokratische Ordnung ersetzt werden. Beide Strategien führten nicht zum erhofften Ergebnis. Von der Hitlerdiktatur konnten sich die Deutschen nicht aus eigener Kraft befreien.

Zusatzinformationen zur Seite A des Arbeitsblattes

Bereits im Jahre 1938 gab es in der deutschen Generalität Pläne, Hitlers Expansionspolitik zu stoppen und den Diktator zu verhaften. Sie fielen angesichts britischer und französischer Beschwichtigungspolitik gegenüber Hitler in sich zusammen. In den ersten Jahren des 2. Weltkrieges existierten zwar weiterhin militärische Oppositionskreise um den 1938 zurückgetretenen Generalstabschef des Heeres, Ludwig Beck (*1880), den Generalfeldmarschall Erwin von Witzleben (*1881) und den Chef der militärischen Abwehr, Admiral Canaris (*1887), sie fanden jedoch in den Zeiten der schnellen Siege auf allen Kriegsschauplätzen wenig Resonanz im Offizierskorps. Die Militäropposition war denn auch mehr mit theoretischen Überlegungen in Denkschriften als mit konkreten Vorbereitungen eines Umsturzes beschäftigt.

Beck hatte Verbindungen zu einem zivilen Widerstandskreis um den ehemaligen Oberbürgermeister von Leipzig, Carl Friedrich Goerdeler, geknüpft, zu dem auch der ehemalige hessische Innenminister Wilhelm Leuschner (SPD) gehörte. Beck entwickelte mit Goerdeler Verfassungspläne für einen

zukünftigen Rechtsstaat, in dem allerdings – als vermeintliche Lehre aus dem Versagen der parlamentarischen Demokratie in der Weimarer Republik – Parteien und Volksvertretung nur eine untergeordnete Rolle spielten. Vom Beck-Goerdeler Kreis gab es Kontakte zum Kreisauer Kreis. Ohne eigene Umsturzpläne zu entwickeln, trafen sich dessen Mitglieder – Diplomaten, Theologen, ehemalige sozialdemokratische Politiker, die ihrerseits Kontakte zur kommunistischen Saefkow-Jacob-Gruppe hatten – im niederschlesischen Kreisau auf dem Gut von Helmuth James Graf Moltke und diskutierten Programme für eine staatliche Neuordnung nach der NS-Diktatur.

„Walküre“

1942 schloss sich der vergleichsweise junge Generalstabs-offizier Claus Schenk Graf von Stauffenberg (*1907) der Militäropposition an. Er trieb die konkreten Umsturzvorbereitungen voran: *„Wir müssen mit dieser Gesellschaft Schluss machen.“* * Stauffenberg arbeitete den bereits existierenden militärischen Notstandsplan „Walküre“ für die Zwecke der Verschwörer um. Der Alarmplan sollte ursprünglich im Fall innerer Unruhen (Aufstand der Millionen ausländischer Zwangsarbeiter) dem Militär die vollziehende Gewalt übertragen. Nun sollte mit Auslösung von „Walküre“ ein militärischer Befehlsweg in Gang gesetzt werden, an dessen Ende der Sturz der nationalsozialistischen Herrschaft stand, ohne dass alle beteiligten Truppenkommandeure dies sofort durchschauten. Stauffenberg und die Mitverschwörer setzten darauf, dass das militärische Prinzip von Befehl und Gehorsam widerspruchlos funktionieren würde. Stauffenberg fand in hohen Kommandostellen Unterstützer, erlebte aber auch, dass Generäle und Feldmarschälle seinen Plänen zuhörten und nickten, selbst aber erst nach Hitlers Tod handeln wollten: *„Die Kerle haben ja die Hosen voll oder Stroh im Kopf, sie wollen nicht.“* **

Stauffenberg übernahm schließlich trotz seiner schweren Verwundung selbst die Ausführung eines Attentats auf Hitler, nachdem verschiedene andere Versuche gescheitert waren, den Diktator zu töten. Aufgrund seiner dienstlichen Stellung hatte er – im Gegensatz zu anderen Verschwörern – im Führerhauptquartier unmittelbaren Zugang zu Hitler. Nachteilig an dieser Lösung war, dass Stauffenberg eigentlich sofort nach dem Attentat von der Berliner Zentrale aus den Aufstand hätte steuern müssen. So gingen beim Rückflug wertvolle Stunden verloren, in denen das Führerhauptquartier bereits Gegenaktionen organisierte.

Zusatzinformationen zur Seite B des Arbeitsblattes

Nach dem gescheiterten Attentat jubilierten die NS-Führer. Hitler entdeckte einen „Fingerzeig der Vorsehung“, sein Werk fortzusetzen, sein Paladin Göring suggerierte dem Volk: *„Der Führer wurde durch die allmächtige Vorsehung wie durch ein*

*Wunder gerettet. [...] Es lebe unser Führer, den der allmächtige Gott heute so sichtbar segnete“ **

Den Ermittlern des Reichsicherheitshauptamtes zeigte sich schnell, dass das Netz des militärischen Widerstandes weit verzweigt gewesen war. Innerhalb der Wehrmacht hatte es in hohen Kommandostellen zahlreiche Mitverschwörer gegeben. Noch wesentlich größer war der Kreis von Mitwissern im Militär und in den zivilen Widerstandskreisen (Goerdeler/Kreisauer Kreis). Sie alle sollten, so Hitler, „jetzt unbarmherzig ausgerottet werden“.

Zu den Kurzzitaten

[1] Stauffenberg:

*„Wir haben uns vor Gott und unserem Gewissen geprüft, es muss geschehen, denn dieser Mann ist das Böse an sich.“ **

Die **Aussage Stauffenbergs** auf dem Arbeitsblatt ist auf folgendem Hintergrund zu sehen: Seit der Konferenz von Casablanca im Januar 1943 forderten die Alliierten die bedingungslose Kapitulation Deutschlands („unconditional surrender“). Damit konnte auch nach einem Sturz Hitlers eine von den Verschwörern gestellte deutsche Regierung nicht mehr auf einen Verhandlungsfrieden hoffen. Sie musste vielmehr damit rechnen, an allen Fronten zur bedingungslosen Kapitulation gezwungen zu werden. Dies hätte den Verschwörern unweigerlich den Vorwurf eingetragen, der kämpfenden Front in den Rücken gefallen zu sein, sie verraten zu haben, wo doch noch Aussicht auf einen Sieg bestanden hätte. Der Boden für eine zweite „Dolchstoß-Legende“ wäre gelegt. Denn zwar war der Krieg im Sommer 1944 für Deutschland objektiv schon verloren – aber längst noch nicht in den Augen aller Deutschen. Noch hatten die feindlichen Armeen deutschen Boden nicht erreicht, zudem versprach die NS-Propaganda, mit „Wunderwaffen“ in Kürze das Kriegsglück zu wenden.

Stauffenberg und seine Mitverschwörer stellten in dieser tragisch zu nennenden Situation ihre Gewissensentscheidung über alle Opportunitätsgesichtspunkte.

[2] Das Zitat ist **die Antwort Tresckows** auf eine Anfrage Stauffenbergs. Am 6. Juni 1944 war amerikanische und britische Truppen die Landung in Nordfrankreich gelungen, der militärische Zusammenbruch Deutschlands war damit absehbar. Mache da ein Umsturzversuch überhaupt noch Sinn? Tresckow hebt auf das Zeichen ab, das mit dem Umsturzversuch gesetzt wird. Nach dem Scheitern des Attentats beschwor er, bevor er den Freitod wählte, ein biblisches Bild:

*„Wenn einst Gott Abraham verheißen hat, er werde Sodom nicht verderben, wenn auch nur zehn Gerechte darin seien, so hoffe ich, dass Gott auch Deutschland um unseretwillen nicht vernichten wird.“ **

Ähnlich Erwin Planck, Sohn des Nobelpreisträgers, hingerichtet 1945: Das Attentat müsse „*allein schon wegen der moralischen Rehabilitierung Deutschlands willen*“ versucht werden. Dazu 1954 **Theodor Heuss**, Bundespräsident 1949 bis 1959:

*„Die Scham, in die Hitler uns Deutsche gezwungen hatte, wurde durch ihr [der Verschwörer] Blut vom besudelten deutschen Namen wieder weggewischt.“ ***

[3/4] Was wäre gewesen, wenn das Attentat geglückt wäre? Eine unhistorische Frage, deren Beantwortung aber die gegebene historische Chance erhellen kann. Sie bestand mindestens in einem früheren Kriegsende. Viele Hunderttausende, vielleicht Millionen Menschen hätten an den Fronten nicht mehr sterben müssen, wären im Bombenkrieg gegen die Zivilbevölkerung nicht umgekommen. Die Totalzerstörung der historischen Stadtkerne von Dresden (13./14.2.1945) oder Potsdam (15.4.1945), um neben vielen anderen nur diese zu nennen, wäre wohl unterblieben. Nicht zuletzt wäre der Judenmord sofort gestoppt worden.

[5] Steht das Attentat vom 20. Juli 1944 in den Augen unserer Schülerinnen und Schüler vielleicht in einer Reihe mit den (Selbstmord-)Attentaten, von denen die Medien beinahe täglich berichten, oder mit den politischen Mordanschlägen, denen in unseren Tagen der serbische Ministerpräsident Djindjic und vor ihm u.a. der israelische Ministerpräsident Rabin und US-Präsident Kennedy zum Opfer fielen? Wo liegen die Unterschiede? Wie ist „Tyrannenmord“ grundsätzlich zu beurteilen? Bleibt es Mord oder ist es Notwehr, der „finale Rettungsschuss“, der einen Verbrecher am weiteren Morden hindert? Ist jedermann zum Tyrannenmord berechtigt, den sein Gewissen dazu treibt, oder öffnet das der Anarchie Tür und Tor? Was bedeutet in diesem Zusammenhang **Art. 20 (4) GG**:

„Gegen jeden, der es unternimmt, diese [freiheitlich-demokratische] Ordnung zu beseitigen, haben alle Deutschen das Recht zum Widerstand, wenn andere Abhilfe nicht möglich ist“?

Das Geißler-Zitat gibt Anhaltspunkte, solchen Fragen nachzugehen, zugleich das Attentat vom 20. Juli 1944 abzugrenzen von Taten geistig Verwirrter, von Fanatikern oder von politisch motivierten Mördern, für die eine Tötung eben nicht das letzte, sondern das einfachste Mittel ist.

Der **evangelische Theologe Künneth** hat in einem Gutachten zum 20. Juli * weitere Voraussetzungen genannt, die Subjektivismus in dieser Frage ausschließen sollen: Die Berufung auf das Gewissen, eine innere Stimme oder prophetische Weisung könne nicht einfach jedermann konzidiert werden, der ja auch von subjektiven Gefühlen geleitet sein und dessen Gewissen irren könne. Zu verlangen sei eine verantwortliche Position, von der aus Überblick und eine abgewogene, sachkundige Einsicht in die Situation möglich sei und von der aus auch eine realistische Chance bestehe, eine Änderung der Lage tatsächlich herbeizuführen.

Ob eine Tötung Hitlers zulässig sei, war auch unter den Widerständlern umstritten. Der **evangelische Theologe Dietrich Bonhoeffer**, Mitglied der Bekennenden Kirche, 1943 verhaftet und am 9.4.1945 im Konzentrationslager Flossenbürg ermordet, fasste seine Ansicht in ein Bild:

*„Wenn ein Wahnsinniger mit dem Auto durch die Straßen rast, kann ich als Pastor, der dabei ist, nicht nur die Überfahrenen trösten oder beerdigen, sondern ich muss dazwischenspringen und ihn stoppen.“ ***

Graf Moltke vom Kreisauer Kreis lehnte Gewalt und Tyrannenmord aus christlicher Überzeugung ab. **Franz Halder**, bis 1942 Generalstabschef des Heeres und wegen Verbindungen zum Widerstand nach dem 20. Juli 1944 in Konzentrationslagern festgehalten, erklärte 1948 seine und die Haltung vieler Offiziere:

*„Im Denken des deutschen Offiziers bestehen tiefe und ernste Hemmungen gegen den Gedanken, einen Wehrlosen niederzuschießen. Ich habe mit Stauffenberg, Tresckow und anderen stundenlang über diese Frage gesprochen.[...] Das deutsche Heer ist nicht auf dem Balkan aufgewachsen, wo der Königs-mord in der Geschichte immer wiederkehrt. Revolutionäre vom Fach sind wir nicht. Dagegen spricht die konservative Grundhaltung, in der wir aufgewachsen sind. [...] Dazu [zum „Meuchelmörder“] habe ich mich nicht geeignet, das habe ich nicht gelernt. Die Idee, worum es ging, war mir klar. Sie in den ersten Stadien mit dem politischen Morde zu belasten, dazu war ich als deutscher Offizier nicht fähig.“ ****

Nachweis der Zitate im Lehrerteil:

Zur Seite A des Arbeitsblattes:

* und ** nach: Christian Graf von Krockow : Eine Frage der Ehre. Stauffenberg und das Hitler-Attentat vom 20. Juli 1944. Rowohlt. Berlin 2002, S. 94, S. 68

Zur Seite B des Arbeitsblattes:

* Hermann Göring, Reichsmarschall: Ansprache an die Luftwaffe am 21.7.1944, in: Erich Zimmermann/Hans-Adolf Jacobsen: 20. Juli 1944. Bundeszentrale für Heimatdienst. 3. Aufl. Bonn 1960, S. 180

Zu den Kurzzitaten:

- [1] * Überlieferung von Jakob Kaiser, Schwäbische Zeitung vom 19. Juli 1949, nach: Angelika Gerlach-Praetorius: Gewissen-Konflikt-Entscheidung. Furche Verlag. Hamburg 1965, S. 61
- [2] * Fabian von Schlabrendorf: Offiziere gegen Hitler. Fischer Taschenbuch 305 (1959), S. 154. ** Theodor Heuss: Geist der Politik. Fischer-Taschenbuch 621 (1964) S. 55 („Vom Recht zum Widerstand“, Rede vom 19.7.1954)
- [5] * Walther Künneth: Die evangelisch-lutherische Theologie und das Widerstandsrecht, in: Europäische Publikation e.V. (Hrg.): Vollmacht des Gewissens. Alfred Metzner Verlag. Frankfurt/Main-Berlin 1960. Bd. 1, S. 166ff. ** Angelika Gerlach Praetorius: Gewissen-Konflikt-Entscheidung. Furche-Verlag. Hamburg 1965, S. 44. *** Europäische Publikation e.V. (Hrg.): Vollmacht des Gewissens. Alfred Metzner Verlag. Frankfurt/Main-Berlin 1960. Bd. 1, S. 401

Nachweise der Zitate auf Arbeitsblatt Seite B:

- [1] Peter Steinbach/Johannes Tüchel (Hrsg.): Widerstand gegen den Nationalsozialismus. Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung. Bd. 323. Bonn 1994, S. 12
- [2] Fabian von Schlabrendorf: Offiziere gegen Hitler. Fischer Taschenbuch 305 (1959), S. 138
- [3] Traudl Junge: Bis zur letzten Stunde. List Taschenbuch o.O. 2003, S. 149
- [4] cine +/ mdr: → www.lexi-tv.de
- [5] Deutsches Allgemeines Sonntagsblatt, 4.6.1999

Anhang

Die Frage, ob „Tyrannenmord“ unter bestimmten Umständen moralisch vertretbar ist, wurde zuletzt am Beispiel Milosevic oder Saddam Hussein heftig diskutiert. Den Ausführungen Heiner Geißlers auf dem Arbeitsblatt B (Pro-Position) kann für eine Behandlung im Unterricht die Kontra-Position von Dieter S.Lutz gegenüber gestellt werden. Den kompletten Wortlaut findet man unter:
→ <http://www.sonntagsblatt.de/artikel/1999/23/23-deb.htm>.

Ein Rückfall in vorzivilisatorische Zeiten

Die gegenwärtigen Diskussionen um den „gerechten Krieg“ und vor allem um längst überwunden geglaubte Denkfiguren wie den „Tyrannenmord“ ist Ausdruck einer tiefgreifenden Erschütterung des Rechtsvertrauens der Bevölkerung. Insbesondere der Ruf nach der Ermordung des Tyrannen muss als Rückfall in vorzivilisatorische Zeiten bezeichnet werden.

Nach geltendem Völkerrecht liegt das Gewaltmonopol heute bei den Vereinten Nationen, nicht aber im Ermessen einzelner Allianzen oder Staaten. Nach dem deutschen Grundgesetz ist ferner die Todesstrafe abgeschafft. Auch Mitglied des Europarates kann nur werden, wer das Leben von Straftätern verschont. Selbst das Kriegsverbrechertribunal in Den Haag kann nur lebenslange Freiheitsstrafen verhängen, nicht aber Todesstrafen aussprechen. Nach der Haager Landkriegsordnung und den Genfer Abkommen schließlich sind Militärschläge nur gegen militärische Ziele und gegen Streitkräfte, nicht aber gegen Zivilisten erlaubt.

Selbst wenn man also beiseite lässt, dass die Denkfigur des Tyrannenmordes als Akteure freiheitsliebende Bürger im Inneren des Landes und nicht auswärtige Mächte voraussetzt, selbst wenn man ferner außer Acht lässt, dass der Erfolg des Mordvorhabens – ein Regimewechsel – keineswegs garantiert wäre, so bleibt am Übergang zum 21. Jahrhundert in jedem Fall doch festzuhalten, dass nach unserem ethischen und rechtsstaatlichen Verständnis Mord keinesfalls in Frage kommt.

(...) Nicht Tyrannenmord, sondern „Frieden durch Recht“ heißt das Konzept, das – konsequent befolgt – hilft, Tragödien, wie die im Kosovo, und Tragiken, wie die der NATO, zu vermeiden.

Dieter S. Lutz, Leiter des Friedensforschungsinstituts in Hamburg

Debatte vom 4. Juni 1999 im Allgemeinen Deutschen Sonntagsblatt: „Leser, Fachleute und Journalisten diskutieren“.

Eckart Thurich

20. Juli 1944



Täter

Claus Schenk Graf von Stauffenberg, geb. 15.11.1907 in Jettingen/Schwaben. Berufssoldat. Stieß 1942 zum militärischen Widerstand. Maßgeblicher Anstoß: Kenntnis von der planmäßig betriebenen Ermordung der Juden. Trat als treibende Kraft für die Tötung Hitlers ein. 1943 in Afrika schwer verwundet. Verlust des linken Auges, der rechten Hand und zweier Finger der linken Hand. Zuletzt Oberst im Oberkommando des (Heimat-)Heeres, Bendlerblock.

Tatmotiv

Sofortige Beendigung der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft und schnelle Beendigung des Krieges.

Tatwerkzeug und -ausführung

1 kg Sprengstoff, verpackt in einer Aktentasche. Aktivierung durch lautlosen Säurezünder. Abgestellt unter dem Kartentisch der Lage-Baracke. Entfernung zu Hitler: ca. 2 Meter. Explosion: 20. Juli 1944, 12.42 Uhr.

Umsturzplan

Nach gelungenem Attentat Übernahme der obersten Gewalt durch das Militär. Dazu Aktivierung eines militärischen Notstandsplanes mit Codewort "Walküre". Sofortmaßnahmen: Verhaftung der Nazi-Führer, Besetzung der Konzentrationslager, Einstellung des Judenmordes. Anschließend: Bildung einer Zivilregierung und Beendigung des Krieges.

Tatort

Baracke in Hitlers Hauptquartier "Wolfsschanze" nahe Rastenburg/Ostprien. Ort der täglichen Besprechungen zur militärischen Lage.

(Fotos: www.columbia.edu/cu/record/record20uv.html, Ullstein Bilderdienst)

Testen Sie Ihr Gedächtnis! Was haben Sie von der Tatbeschreibung behalten? Ersetzen Sie die Zahlen sinngemäß.

1944 wurde auf Hitler in seinem Hauptquartier mit dem Decknamen (1) ein Attentat verübt, und zwar am (2). Attentäter war der Oberst (3). Konfrontiert mit Gewaltverbrechen der Nazis, war er im Jahre (4) zum Widerstand gestoßen, als die deutschen Armeen scheinbar noch auf der Siegerstraße waren. Gegenüber Zauderern trat er für die Beseitigung Hitlers ein. Seine Ziele waren: (5). Am 20.7.1944 war er aus Berlin zu einem Vortrag ins Führerhauptquartier befohlen worden. Bevor er den Besprechungsraum in einer Baracke betrat, aktivierte er mitgebrachten Sprengstoff mit einem (6). Der Sprengstoff befand sich in seiner (7). Im Besprechungsraum stellte Stauffenberg seine Tasche unauffällig unter den großen schweren Eichentisch, auf dem militärische Karten ausgebreitet waren, etwa (8) Meter von Hitler entfernt. Dann ließ er sich durch einen Mitverschwörer ans Telefon rufen und verließ den Raum. Aus etwa 200 m Entfernung beobachtete er, wie wenige Minuten später die Bombe explodierte. Er hielt Hitler für tot. Hitler Auge in Auge mit der Pistole niederzuschießen, war für Stauffenberg unmöglich gewesen, denn er war (9). Nach dem Attentat flog Stauffenberg sofort nach Berlin zurück und löste mit dem Codewort (10) den Staatsstreich aus. Die militärischen Befehlshaber wurden angewiesen, vor Ort die (11) zu übernehmen. Als Sofortmaßnahmen ordnete Stauffenberg an: (12).

- 1
- 2
- 3
- 4
- 5
- 6
- 7
- 8
- 9
- 10
- 11
- 12

Der Umsturzversuch vom 20. Juli 1944 scheiterte aus vielen Gründen. Hauptsächlich aber deshalb: Hitler hatte das Attentat überlebt, er wurde nur leicht verletzt. Als Stauffenberg von Berlin aus die Umsturzbefehle herausgab, konnte Hitler Gegenbefehle geben, später sogar über alle Sender im Rundfunk sprechen. Und – der persönliche Eid der Soldaten auf ihn und seine dämonische Kraft zeigten immer noch Wirkung. Stauffenberg und drei Mitverschworene, von hitlertreuen Offizieren überwältigt, wurden kurz nach Mitternacht im Hof des Bendlerblocks in Berlin standrechtlich erschossen. Die nachfolgenden Verhaftungswellen erfassten mehrere tausend Menschen. Der „Volksgerichtshof“ verhängte über 110 Todesurteile. Sie wurden überwiegend sofort und durch Erhängen vollstreckt. Frauen und Kinder vieler Verschwörer kamen in „Sippenhaft“. Noch bis in die allerletzten Tage des NS-Regimes hinein wurden Beteiligte und Mitwisser der Verschwörung von SS und Geheimpolizei ermordet.

Stimmen zum Attentat

1

Es ist Zeit, dass jetzt etwas getan wird. Derjenige allerdings, der etwas zu tun wagt, muss sich bewusst sein, dass er wohl als Verräter in die deutsche Geschichte eingehen wird. Unterlässt er jedoch die Tat, dann wäre er ein Verräter vor seinem eigenen Gewissen.

Claus Schenk Graf von Stauffenberg, 1944.

2

Das Attentat muss erfolgen, coûte que coûte [koste es, was es wolle]. Sollte es nicht gelingen, so muss trotzdem in Berlin gehandelt werden. Denn es kommt nicht mehr auf den praktischen Zweck an, sondern darauf, dass die deutsche Widerstandsbewegung vor der Welt und vor der Geschichte den entscheidenden Wurf gewagt hat. Alles andere ist daneben gleichgültig.

Henning von Tresckow, Generalmajor, neben Stauffenberg treibende Kraft der Verschwörung, 1944.

3

Ich weiß nicht, was geschehen wäre, wenn das Attentat geglückt wäre. Ich sehe nur Millionen von Soldaten, die jetzt irgendwo draußen begraben liegen, die für immer verschollen sind, heimkehren, sah die Geschütze verstummen und den Himmel wieder ruhiger werden. Der Krieg wäre zu Ende gewesen.

Traudl Junge, Hitlers Sekretärin, die das Attentat im Führerhauptquartier miterlebte, 1947.

4

Wirkliche historische Chance war das Attentat des 20. Juli kaum. Sein Erfolg hätte den Krieg vielleicht verkürzt, den Untergang Deutschlands aber nicht aufgehalten.

TV-Lexikon, 2004

5

Schwere Menschenrechtsverletzungen sind auch dann Verbrechen, wenn sie von Staatsoberhäuptern begangen werden. [...] Die Verhaftung oder Beseitigung eines Kriegsverbrechers [...] ist jedoch von mehreren Voraussetzungen abhängig:

1. Der Machthaber muss sich schwerer Verbrechen gegen die Menschlichkeit schuldig gemacht haben.

2. Die Gewaltanwendung muss die ultima ratio [das letzte Mittel] sein: Eine Ablösung des Unrechtsregimes mit anderen, friedlichen Mitteln ist nicht zu erreichen.

3. Es muss schließlich eine begründete Erwartung geben, dass sich nach dem Sturz des Regimes oder der „Tötung des Tyrannen“ die Lage für die Menschen verbessert. Wenn man diese Bedingungen zugrunde legt, war das Attentat von Stauffenberg am 20. Juli 1944 nicht nur moralisch erlaubt, sondern musste geradezu als moralische Pflicht angesehen werden.

Heiner Geißler, führender CDU-Politiker, 1999.

Wählen Sie eine der abgedruckten Stellungnahmen aus. Untersuchen und notieren Sie:

1. Zu welchem Problem nimmt der Text Stellung?

2. Welche Auffassung vertritt der Autor/ die Autorin?

3a. Mit welchen Argumenten stimmen Sie der im Text geäußerten Meinung zu?

oder:

3b. Mit welchen Argumenten widersprechen Sie der im Text geäußerten Meinung?



Literaturhinweise

- Bundeszentrale für politische Bildung: Informationen zur politischen Bildung Nr. 243. Deutscher Widerstand 1933-1945. Gesamtüberblick über Möglichkeiten und Grenzen des deutschen Widerstandes sowie wichtige oppositionelle Gruppierungen, ihre Motive und Aktionen. Kostenlos erhältlich (Porto zahlt Empfänger ab 1kg) bei: Franzis print&media Postfach 15 07 40, 80045 München oder bei: → www.bpb.de/publikationen
- Christian Graf von Krockow : Eine Frage der Ehre. Stauffenberg und das Hitler-Attentat vom 20. Juli 1944. Rowohlt Verlag, Berlin 2002. Kritische Biographie Stauffenbergs, die seine Beweggründe für das Attentat beleuchtet und Hintergrundwissen zu Vorbereitung, Durchführung und Folgen des Staatsstreichs vermittelt.
- Gerd R. Ueberschär: NS-Verbrechen und der militärische Widerstand gegen Hitler. Primus Verlag 2000. In diesem Band wird der bisher eher vernachlässigten Frage nach Mitwissen und -beteiligung der Angehörigen des militärischen Widerstandes nachgegangen.
- Marion Gräfin Dönhoff: „Um der Ehre willen“. Siedler Verlag, Berlin 2002. Marion Gräfin Dönhoff zeigt auf, wie schwierig der Widerstand unter der totalitären Diktatur gewesen ist, und porträtiert sieben befreundete Oppositionelle aus dem Kreis um Stauffenberg sowie die Vorgeschichte der Verschwörung gegen Hitler.

Abonnieren Sie den bpb-Schulnewsletter!

→ www.bpb.de/newsletter

und erhalten Sie Informationen zu den aktuellen Publikationen, Projekten und Angeboten der bpb rund um Schule und Unterricht: vier Mal im Jahr – das gebündelte Angebot der bpb.

- Hermann Graml (Hrsg.): Widerstand im Dritten Reich. Probleme, Ereignisse, Gestalten. Fischer Verlag, Frankfurt/M. 1984. Sammelband mit Essays und biographischen Skizzen, die das gesamte Spektrum des Widerstandes gegen die Nationalsozialisten behandeln.
- Hella Mandt: Tyrannislehre und Widerstandsrecht. Luchterhand, Darmstadt 1974. Ausführliche Darstellung der Problematik bei Hegel, Treitschke und Max Weber. Nur noch antiquarisch erhältlich.
- Peter Steinbach/Johannes Tuchel (Hrsg.): Widerstand gegen den Nationalsozialismus. Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung, Band 323, Bonn 1994. Neben den verschiedenen Gruppierungen und Formen des Widerstandes wird hier auch die grundsätzliche Frage des Widerstandsrechtes thematisiert.

Internetadressen

Deutsches Historisches Museum:
→ www.dhm.de

Gedenkstätte deutscher Widerstand Berlin:
→ www.gdw-berlin.de

Arbeitskreis Shoa.de:
→ www.shoa.de/links/Drittes_Reich → *Widerstand*

Studienkreis Deutscher Widerstand:
→ www.studienkreis-widerstand-1933-45.de

Eine Arbeit über das Widerstandsrecht bei Thomas von Aquin:
→ www.hausarbeiten.de/rd/faecher/hausarbeit/gek/4993.html

Lernen aus der Geschichte – Projekte zu Nationalsozialismus und Holocaust in Schule und Jugendarbeit:
→ www.lernen-aus-der-geschichte.de



Bestellcoupon

Achtung: Neue Versandbedingungen! Bis 1 kg kostenlos und portofrei, bei 1-15 kg Portobeitrag von ca. 4,60 EUR per Überweisung nach Erhalt.

- Bestell-Nr.: 5.383 _____ Nr. 33: Internet-Sicherheit
 Bestell-Nr.: 5.384 _____ Nr. 34: Europa der 25 – Osterweiterung der EU
 Bestell-Nr.: 5.385 _____ Nr. 35: Staatsverschuldung – Ausmaß und Folgen
 Bestell-Nr.: 5.386 _____ Nr. 36: Präsidentschaftswahlen in den USA
 Bestell-Nr.: 5.387 _____ Nr. 37: 20. Juli 1944 – Attentat auf Hitler
 Bestell-Nr.: 5.388 _____ Nr. 38: Jugendbeteiligung in der Demokratie

Weitere Themenblätter: siehe Umschlagseite 2!

- Bestell-Nr. _____ Exemplare _____
 Bestell-Nr. _____ Exemplare _____
 Bestell-Nr. _____ Exemplare _____
 Bestell-Nr. _____ Exemplare _____

Jede Ausgabe enthält das Arbeitsblatt 27-29 fach!
Alle Themenblätter im Unterricht sind auch im Internet unter
→ www.bpb.de (Publikationen).

Themenblätter für die Grundschule

Doppelseitiges buntes Wimmelarbeitsblatt; pro Ausgabe 15fach plus Lehrerhandreichung:

- Bestell-Nr. 5.350 _____ Nr. 1: Mädchen und Jungen sind gleichberechtigt
 Bestell-Nr. 5.349 _____ Nr. 2: Meine Freiheit, deine Freiheit

- Pocket Politik _____ Exemplare
 Pocket Wirtschaft _____ Exemplare

Bestell-Nr. 5.340 _____ Methoden-Kiste

- Verzeichnis der lieferbaren Unterrichtsmaterialien,
 Bestell-Nr. 999 (wird ca. alle 6 Wochen aktualisiert)

Timer bitte nicht mit diesem Coupon bestellen!
(Siehe Rückseite)

